

# Die Angst vor der Ungewissheit

**Frankenstärke** Die Verunsicherung ist gross, seit die Schweizerische Nationalbank (SNB) am Donnerstag aufgehört hat, die Wechselkursuntergrenze des Franken zum Euro zu verteidigen. Eine Prognose, wie es weitergehen wird, wagt derzeit niemand zu stellen.

VON CHRISTIAN A. KOUTECKY

Der Franken hat gegenüber dem Euro und dem Dollar enorm aufgewertet, seit sich die SNB aus dem Kampf um den Wechselkurs verabschiedet hat. Dass dies nicht ohne Folgen für die Wirtschaftsstandorte Liechtenstein und Ostschweiz bleiben dürfte, scheint klar. Wie diese Folgen aber aussehen werden, ist offen. Auch der St. Galler Ökonom Peter Eisenhut möchte sich noch nicht festlegen: «Die Auswirkungen sind noch unklar, weil noch unbekannt ist, wie sich die Wechselkurse nach der Hektik einspielen werden.» Er betont: «Klar aber ist, dass die Wirtschaft extrem verunsichert wurde. Wir müssen damit rechnen, dass der Franken zum Euro unter dem bisherigen Mindestkurs zu liegen kommt. Es besteht also eine Gefahr – in erster Linie für die Industrie, den Detailhandel und den Tourismus. Zudem besteht die Gefahr, dass die Investitionen in Zukunft vermehrt im Ausland stattfinden.»

Ungeachtet der möglichen negativen Konsequenzen für die heimische Wirtschaft zeigt Eisenhut auch Verständnis für die Entscheidung der SNB: «Der Ausstieg musste kommen, allerdings stellt sich die berechtigte Frage, ob der Zeitpunkt günstig war. Der Zeitpunkt wäre wahrscheinlich nie günstig gewe-

sen, und trotzdem: In einer Zeit der grossen Unsicherheiten wie eben heute muss es berechtigt sein, den Zeitpunkt des Entscheides in Frage zu stellen.»

Josef Beck, Geschäftsführer der Liechtensteinischen Industrie- und Handelskammer, bringt die Verunsicherung zum Ausdruck, die grosse Teile der Wirtschaft erfasst hat: «Mit der Aufhebung des Euro-Mindestkurses ging für die Unternehmen mit einem Schlag auch die Planbarkeit für ihre Kalkulationen verloren und es verbreitet sich grosse Unsicherheit.» Schliesslich sei es für viele Betriebe schon eine grosse Herausforderung gewesen, mit einem Euro-Wechselkurs von 1.20 Franken zu wirtschaften: «Die Margen sind vielfach bereits sehr dünn geworden. Jede weitere Stärkung des Frankens bedeutet deshalb eine riesige Herausforderung für die Betriebe, auch weil die möglichen Massnahmen vielfach schon ausgereizt sind.» Beck befürchtet «schwerwiegende Konsequenzen» für den Wirtschaftsstandort Liechtenstein.

Ähnlich sieht dies auch Jürgen Nigg, Geschäftsführer der Liechtensteinischen Wirtschaftskammer, der sagt: «Neben der Wirtschaft ist nun auch die Politik gefordert, indem sie die Lohnnebenkosten nicht weiter steigen lässt

und vor allem auf den eigenen Nachwuchs setzt und alle inländischen Nachwuchsbemühungen am Arbeitsplatz unterstützt. Nur so kann zumindest die inländische Arbeitslosigkeit verhindert werden. Dies würde in Zukunft auch den Wertschöpfungsverlust der Grenzgänger ins Ausland zu einem Teil verringern, denn mit dem Ein-

kaufstourismus ins benachbarte Vorarlberg sind die ansässigen Unternehmen schon lange bestraft worden.» Auch für Sigi Langenbahn, Präsident des Liechtensteinischen Arbeitnehmerverbands, steht fest: «Mit dem Entscheid der SNB und den genannten Folgen nimmt die Gefahr einer Rezession massiv zu. Der Zeitpunkt zur Aufgabe einer Kursuntergrenze kam zu einem falschen Zeitpunkt. Nun hängt vieles von einer positiven Entwicklung des Euroraums ab, obwohl sich trotz tiefer Ölpreise bislang noch keine Konjunkturbelebung abzeichnet.»

Wenig überraschend ist, dass die neue Marschrichtung der SNB auch in der Industrie keine Jubelstürme auslöst. So erklärt Matthias Hassler, Medien-

sprecher der Hilti AG: «Die damit verbundene Aufwertung des Schweizer Frankens gegenüber dem Euro, aber auch im Verhältnis zu anderen Währungen ist für unser Unternehmen sicherlich von erheblichem Nachteil. Um die Auswirkungen daraus besser einschätzen zu können, müssen wir die Situation zunächst genauer analysieren.» Für Mediensprecherin Nicole van Oers vom Dentalspezialisten Ivoclar Vivadent steht fest: «Der Entscheid der SNB zur Aufhebung des Mindestkurses ist für die Schweizer und Liechtensteiner Exportindustrie ein herber Schlag.»

## Skepsis in Vorarlberg

In Vorarlberg herrschen hingegen gemischte Gefühle vor. Zwar sei es für viele Wirtschaftszweige ein Vorteil, mit einem schwachen Euro gegen die Frankenkongkurrenz anzutreten, andererseits gibt es auch Befürchtungen, dass Vorarlberg unter einer negativen Entwicklung im Frankenraum leiden könne. Schliesslich pendeln rund 16 000 Grenzgänger aus Österreich nach Liechtenstein und in die Schweiz. Auch diese laufen bei einer negativen Entwicklung im Frankenraum Gefahr, ihre Arbeitsplätze zu verlieren.



Fertig Euroschutz ... Nationalbankpräsident Thomas Jordan haut den Schutzhelm weg. Karikatur: Jummy

ÜBER DEN JORDAN...

## Stimmen zum SNB-Entscheid



**Benedikt Würth,**  
Volkswirtschaftsdirektor  
Kanton St. Gallen

«Wie die meisten hat auch uns der Entscheid der SNB überrascht. Wir sind eher davon ausgegangen, dass der Mindestkurs noch eine Zeit lang bestehen bleibt. Als exportorientierte Wirtschaftsregion hat die Massnahme weitreichende Folgen für den Kanton. Das erhöht natürlich den Druck auf die vielen Arbeitsplätze hier in der Region. Die Unsicherheit ist spürbar und aus unserer Sicht auch berechtigt. Die Zukunft wird uns zeigen, auf welchem Niveau sich der Euro-Franken-Kurs stabilisieren wird. Der jüngste Gewinn der SNB war für den Kanton St. Gallen sehr erfreulich. Bleibt der Kurs so tief, wird die Nationalbank 2015 bestimmt keinen Gewinn mehr schreiben und damit würde auch eine erneute Ausschüttung an die Kantone wegfallen. Doch wir haben in der Vergangenheit gelernt, ohne den SNB-Zustupf auszukommen.»



**Sigi Langenbahn,**  
Präsident Liechtensteinischer  
Arbeitnehmerverband

«Obwohl klar sein müsste, dass sich die SNB nicht ewig mit Devisenkäufen gegen einen schwachen Euro halten kann, kam dieser Entscheid doch völlig überraschend. Die Begründung, dass die Wirtschaft genügend Zeit gehabt hat, sich auf das veränderte Umfeld einzustellen, greift zu kurz. Die Wirtschaft konnte sich auf den stabilen Kurs von 1.20 Franken einstellen, was schwer genug war. Für die liechtensteinische Exportindustrie und den Tourismus kann die Aufgabe der Kursuntergrenze fatale Auswirkungen haben. Wie schon in der vergangenen Währungskrise 2011 wird sich der Druck auf die Löhne und Arbeitsplätze massiv erhöhen. Aber auch der heimische Handel kann unter Druck geraten. Sollte der Franken gegenüber dem Euro zulegen, werden noch mehr Familien der mittleren und unteren Lohnsegmente vermehrt im Euroraum einkaufen müssen.»



**Simon Tribelhorn,**  
Geschäftsführer Liechtenst.  
Bankenverband

«Auch wir beim Liechtensteinischen Bankenverband haben vom Entscheid der Schweizerischen Nationalbank erst am Donnerstag aus den Medien erfahren. Ein solcher Schritt der SNB war zum jetzigen Zeitpunkt nicht absehbar, auch wenn der fixe Wechselkurs des Franken zum Euro von Beginn an als vorübergehende Massnahme vorgesehen war. Wir sind überzeugt, dass die Verantwortlichen der Schweizerischen Nationalbank diesen Entscheid wohlüberlegt und in Abwägung der gesamten Umstände getroffen haben. Die SNB zeigt damit in jedem Fall, dass sie künftig eine eigenständige Geldpolitik mit freiem Wechselkurs verfolgen wird. Es ist derzeit aber noch zu früh, um die längerfristigen Konsequenzen für den liechtensteinischen Bankensektor abschätzen zu können. Wir werden sehr nahe weiterverfolgen, wie sich die Situation entwickelt.»



**Jürgen Nigg,**  
Geschäftsführer Liechtenst.  
Wirtschaftskammer

«Wenn der Franken im Verhältnis zum Euro im Wert steigt, wird es für Firmen im Land teurer, ihre Produkte in die Eurozone zu verkaufen. Die Firmen in Liechtenstein bekommen weniger Aufträge und machen weniger Umsatz. Sobald Firmen weniger einnehmen, haben sie auch weniger Geld für Investitionen zur Verfügung. Kurzarbeit oder höhere Arbeitslosigkeit und damit auch weniger privater Konsum können die Folge sein. Betroffen sind vor allem kleine Unternehmen, die in Liechtenstein produzieren und auch hier Löhne bezahlen. Darum dürfen die Lohnnebenkosten wie von der Wirtschaftskammer verlangt nicht weiter steigen. Nach dem Donnerstag gehe ich nun von einer längeren Parität des Kurses aus, die uns vor grosse Herausforderungen stellen wird. Ich hoffe nur, dass keine Unternehmen sprichwörtlich über den Jordan gehen müssen.»



**Eric Thiel,**  
Bereichsleiter Marketing  
Liechtenstein Marketing

«Die Entscheidung der Schweizerischen Nationalbank SNB fällt, insbesondere für die Betriebe in Malbun, zu einem ungünstigen Zeitpunkt. Wir stehen mitten in der Wintersaison. Die Betriebe hätten lieber Schnee aus heiterem Himmel als diese Nachricht. Da auch Skiferien immer kurzfristiger gebucht werden, wird sich dieser Entscheid auf das Buchungsverhalten auswirken. Ein Gast aus dem Euroraum weiss derzeit nur, dass es für ihn teuer wird. Daher wird er mit einer Buchung eher abwarten oder – im schlechtesten Fall – die aus seiner Sicht sicherste Lösung wählen und im Euroraum buchen. Mit dieser Entscheidung ist es aber auch für Gäste aus der Schweiz oder Liechtenstein im Euroraum mit einem Schlag um rund 15 Prozent günstiger geworden. Auf den Punkt: Der Wettbewerb verschärft sich mit dieser Entscheidung schlagartig.»

**slbmedia**

IT Support | Server-Lösungen  
PC's & Notebooks  
Drucker & Multifunktionsgeräte

www.slbmedia.ch

